



# »Jeder Sparverein muss wissen, wie er finanziell dasteht ...«

Österreichische Bequemlichkeit, dringend notwendige Reformen und die »unerträgliche« Debatte ums Budgetloch – Ex-Vizekanzler und Industrieller Hannes Androsch im KTZ-Interview.

**KTZ:** Ihr neues Buch trägt den Titel »Das Ende der Bequemlichkeit«. Worin äußert sich diese in Österreich?

**Hannes Androsch:** Wir glauben, dass Erfolge, die wir in der Vergangenheit erzielt haben, uns in Erbpacht zustehen. Das ist eine Bequemlichkeit des Bewusstseins. Die Umstände ändern sich in teuflischer Geschwindigkeit. Wer nicht mithält, fällt unweigerlich zurück. Es ist nicht so, dass wir abgesandelt sind, aber wenn wir offensichtliche Schwächen nicht

beseitigen, drohen wir abzusandeln. Die Budget-Debatte ist ein Beispiel dafür, ebenso die Rückständigkeit im Bildungswesen, die überfällige Pensionsreform oder maßlos unterfinanzierte Unis.

»Wir geben das Geld derart falsch aus, als gäbe es kein Morgen mehr«, haben Sie kürzlich gemeint. Wo würde Österreich »richtig« investieren?

**Androsch:** In Zukunft, Bildung, Wissenschaft, Forschung, Innovation.

Welche Reformen sind jetzt am dringlichsten?

**Androsch:** Überfällig ist eine Budgetkonsolidierung bei Bund, Ländern und Gemeinden. Gleichzeitig brauchen wir Strukturänderungen für die Zukunft. Es kann nicht so sein, wie kürzlich die Überschrift eines Kommentars der »New York Times« lautete: »Sorry kids, we ate it all«. Leider junge Leute, wir haben alles verbraucht. Schaut, wie ihr zu recht kommt. Das ist eine unverantwortliche Einstellung.

Wären Sie heute Finanzminister, wo würden Sie den Sparstift ansetzen wollen?

**Androsch:** Wir sind überreguliert und überbürokratisiert. Wir haben viel zu viel Personal. Wir haben zu viele Frührentner. Eine Pensionsreform wäre erforderlich. Im Falle der Frauen führt die derzeitige Situation zu geringeren Pensionen in Verbindung mit dem Umstand, dass es keine Ganztagschulen gibt, viele Frauen teilzeitbeschäftigt sind und weniger Einkommen haben.



**Strukturänderungen** mahnt der frühere Spitzenpolitiker Hannes Androsch ein. Ein Anliegen sind ihm Zukunftsinvestitionen, vor allem in den Bereich der Bildung.



APA



APA

**In Klagenfurt** präsentierte der frühere Vizekanzler und Finanzminister Hannes Androsch kürzlich sein Buch mit dem Titel »Das Ende der Bequemlichkeiten«.

Heraus kommt eine Bedrohung durch Altersarmut.

*Die ehemaligen Großparteien haben bei der letzten Wahl massiv an Vertrauen eingebüßt. Worin sehen Sie die Ursachen dafür?*

**Androsch:** Die Koalition war keine Reformgemeinschaft mit Schulterchluss, sondern eine Gezänke-Paarung, hat den Menschen keine Perspektiven eröffnet und damit keine Orientierung gegeben. Da entsteht ein Vakuum. Protestparteien erzielen Erfolge, oder, was noch viel schlimmer ist, die größte Gruppe mit 26 Prozent der Wahlberechtigten geht gar nicht mehr wählen. Die Wahlen waren ein Wetterleuchten, das Sturmgewitter droht demnächst im Mai bei den Wahlen zum Europäischen Parlament.

*Sie haben einmal gesagt, dass heute markante Politikerpersönlichkeiten fehlen. Woran liegt das Ihrer Ansicht nach?*

**Androsch:** Die Politik ist weniger attraktiv, aber auch schwieriger und zersplitterter geworden. In meiner Zeit gab es drei Parteien, jetzt haben wir sechs. Das mag ein Ausdruck von Vielfalt sein, aber das Herbeiführen von Entscheidungen wird dadurch nicht erleichtert.

*Sehen Sie in einer größeren Parteienvielfalt auf lange Sicht ein Mittel gegen Politikverdrossenheit?*

**Androsch:** Wenn ich mir das Wirrwarr einer erkaufte Parlamentsfraktion anschau, kann ich das nicht als extremen demokratischen Fortschritt werten. Die Leute sind nicht politikverdrossen, sondern politikerverdrossen. Was wir die letzten 14 Tage rund um das Budgetloch erlebt haben, ist unerträglich. Jeder Sparverein muss wissen, wie er finanziell dasteht, oder jede Firma, sonst kommt das Finanzamt oder das Insolven-

zgericht. Es kann nicht sein, dass Länder nicht wissen, wie ihre Finanzen aussehen, das empört die Leute. Ein Loch ist ein Loch. Das hat einen Durchmesser und eine Tiefe, und man weiß, wie viel Erde man braucht, um es zuzuschütten. Aber zu sagen, es sind entweder zehn oder 40 oder 30 Milliarden – das war nicht hilfreich für die Akteure. Und dann hört man noch, das Loch sei gar kein Loch. Da fühlt man sich schon auf den Arm genommen.

*Ob Bildung oder Wehrpflicht, Sie haben sich immer wieder in die politische Debatte eingebracht. Geht Ihnen die Politik so ab?*

**Androsch:** Meine Generation hatte das Glück, den größten Teil ihres Lebensweges in Frieden, Freiheit, Stabilität und wachsender Wohlfahrt zurücklegen zu können. Das impliziert die Verantwortung, das auch künftig möglich zu machen.

**MGQ**